

Eyer frisch zu erhalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9) Holzhaus, Waschhaus, Stall — entferne man ein wenig vom Hauptgebäude.

Das dritte betreffend.

Die Kunst muß der Natur nachahmen und nicht zu viel Schmuck an einem Ort anbringen. Ein Gebäude zu dem man auf Treppen von aussen geht füllt das Auge, Farben erhöhen den Ralk, die Symmetrie gefällt, die Eurnthmie oder Uebereinkunft der Theile vermehret die Schönheit und die Abwechslung vergnügt.

Die wahren Verzierungen an Gebäuden sind Regelmäßigkeit und Bestigkeit, nirgends blosser Schimmer, ohne bestimmten Zweck.

L nn.



Eyer frisch zu erhalten.

Die ganze Kunst bei dem Unternehmen besteht darinn, daß die Schale des Eyes überall bedeckt werde, damit die Ausdünstung und der Zugang der äußern Luft ganz und gar nicht Statt finde. Dieses zu bewerkstelligen, binde man, wie Hr. v. Reaumur lehret, recht in der Mitte um das Ey einen zarten Faden, so daß er von beiden Enden gleich weit abstehe. Wenn nun diese Schlinge befestiget worden, hält man das Ey daran, und tauchet dasselbe in flüßig gemachtes Bockenschelt oder Talg, das frisch und nicht sehr heiß ist, nur einen Augenblick ein, und zieht es wieder heraus. Ist der Talg daran hart geworden,



geworden, so bleibt auch der Faden daran fest, und man kann das Ey aufhängen wo man will, man kann es aber auch in Kasten legen und so verwahren. Auf solche Art kann man die Eyer ein Jahr und vielleicht noch länger eben so frisch und voll erhalten, als wenn sie erst gelegt wären. Es muß aber dieses so bald als möglich, und noch an demselben Tage, da sie gelegt sind, geschehen. Wenn man dergleichen Eyer kochen lassen will, wird das kochende Wasser das Fett, womit sie überzogen sind, schmelzen, und sie werden beinahe eben so gut und schmackhaft seyn, als frische. Man kann die Schalen auch noch mit einem leinenen Lappen gar leicht abtrocknen und von dem etwa noch anhängenden Fett reinigen, daß davon nicht das geringste mehr zu spüren ist. Dieses ist ein Vorzug, den der Talg vor dem Firniß, oder einer Auflösung von Gummi und Harz im Brantwein, hat, womit man die Eyer in der gleichen Absicht zu überstreichen pflegt. Man läßt z. E. so viel Gummi, Lack und Colophonium in gutem Brantwein auflösen, als dieser auflösen kann, taucht die Eyer, die man aufbehalten will, so wie sie gelegt werden, hinein, läßt sie trocknen, und bewahret sie an einem kühlen Ort auf. Diese Art ist darum bequem, weil man die Auflösung aufbehalten kann so lang man will, zum Gebrauch keine Erwärmung nöthig ist, und man mit einer kleinen Portion sehr weit langt. Gut ist's, wenn man die Eyer, nachdem der Firniß trocken geworden, noch zum andern mal eintaucht, damit die Pori recht verstopft und die Schalen bedeckt werden. Man verfertiget dazu eigene Fäden, wie ein Netz, um ein Ey darcin hängen zu können, nimmt diese wenn sie trocken geworden heraus, und gebraucht jene eben so wieder zu andern. Auch das fleißige Umwenden der Eyer trägt zu ihrer Erhaltung bei,
und



und man kann dieses noch mit jenem verbinden. Um es zu erleichtern, darf man sich nur eine bequeme Kisten machen lassen, worinn die Eyer mit ihren Spizen auf Sägespänen, Asche, Salz u. d. g. fest stehen und wieder damit bedeckt sind u. s. w. Diese Kiste kann nun so oft man will mit samt den Ethern umgewendet werden. So bleibt der Dotter eher in seiner natürlichen Lage, die Schale wird von innen allenthalben feucht erhalten, daß die äußere Luft desto weniger eindringen kann, der Dotter schwimmt im Weißen, und kann sich der Schale nicht nähern, noch an dieselbe ankleben und verderben. Die Eyer kommen so bald auf die Spizen, bald auf das stumpfe Ende zu stehen.

S . . .





Andere Zufälle entstehen von der Verdauung. Ist ein Mangel am Magensaft, die Galle zu schwach, der Magen verschleimt, so hat das Vieh gar keinen Appetit. Ist der Magensaft zu scharf, die Galle zu stark, und sind Würme vorhanden, so hat das Thier einen Heißhunger. Der Durchlauf besteht darin, daß das Thier zu öfters mistet, und daß der Mist zu flüßig ist; die Verstopfung aber, daß der Mist verhärtet und die Gedärme schwach sind. Wenn eine gar zu grosse Schärfe die Gedärme reizt, so entsteht daraus der Blutlauf. Schmerzen in Gedärmen heißen K o l i k s Schmerzen. Der Harn fließt entweder zu häufig, oder zu selten. Im ersten Falle liegt die Ursach in der Schwäche der Werkzeuge, durch welche der Harn vom Geblüte abgesondert wird; und im andern, an Steine, Krampf, an Fehlern in dem Geblüte oder in den Nieren. Eine Auszehrung entsteht, wenn der Verlust, den der Körper beständig erleidet, nicht wieder ersetzt wird. Die Ursachen davon können seyn, Mangel an Nahrung, schlechtes und verdorbnes Futter, unterbrochene Verdauung, zu grosser Verlust an Geblüte, eine schlechte Beschaffenheit der Säfte, zu hohes Alter. . . .

Im folgendem Stück die Fortsetzung.

Verbesserung.

S. 311. L. 19. muß das Comma zwischen Gummi und Lack ausgelöscht werden; denn Lack heist eben das Gummi welches zu jener Auflösung genommen wird.

